

Reformation und Bauernkrieg

Wie in der Natur scheint es auch in der Geschichte ein Gesetz, dass sich Wetterumstürze und Luftreinigungen oft mit Donner, Blitz und Hagelschlag vollziehen. Solche Entladungen erfolgten beim Übergang vom Mittelalter in die Neuzeit.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst und die gleichzeitige Entdeckung neuer Kontinente am Ende des 15. Jahrhunderts machten auf die Zeitgenossen den Eindruck einer Zeitenwende. Wissen und Bildung, bisher Privileg einer Elite, wurden zum breiten Strom, aus dem nach dem Erscheinen der Bibel in Millionenaufgaben Hunderttausende tranken. Lesen und Denken macht rebellisch. Auch in Beggingen begannen Bauern an der Rechtmässigkeit der Leibeigenschaft und der Zehntensteuer zu zweifeln, an sozialen Verhältnissen, die im Gegensatz zum Evangelium standen.

Dazu kam der bekannte und oft kritisierte Zerfall der Kirche und ihrer Autoritäten. Was früher Fundament gewesen war, war zur Fassade geworden.

Ende Oktober 1517 begann *Martin Luther* mit seinen Thesen gegen den Ablass den Kampf gegen die Schäden am Kirchenbau. Sein in Wittenberg und 1519 von *Ulrich Zwingli* in Zürich begonnenes Werk der Reformation und Glaubenserneuerung eröffnete eine Epoche tiefgreifender Umbrüche, nicht nur auf religiösem, auch auf politischem und sozialem Gebiet.

Nach dem Grundsatz «Cuius regio eius religio» (Wer die Herrschaft hat, bestimmt über die Religion) führte die Schaffhauser Obrigkeit die Reformation durch, eines der bewegendsten Ereignisse der neueren Geschichte. Weder in politischen noch in konfessionellen Dingen wurden die Bauern um ihre Meinung befragt. Auch in Beggingen haben sich viele nach den Wahrheiten des Evangeliums geseht. Man vernahm aber auch Stimmen der Anhänglichkeit an die alte Lehre mit ihren Heiligen, dem Marienkult und den zahlreichen Feiertagen. Dass der Abschied vom Glauben und Weltbild des

Mittelalters mit Erschütterungen einherging, ist leicht verständlich.

Die Reformation barg Sprengstoff. Die Bauern und einfachen Dorfleute kümmerten sich wenig um die Konflikte über das Abendmahl und dogmatische Spitzfindigkeiten, aber sie horchten auf, als ihnen umherziehende Aufwiegler predigten, dass die Frondienste, Zehnten und andere Abgaben im Widerspruch zur Bibel stünden. Im Spätmittelalter hatte sich das Verhältnis zwischen den Grundherrschaften und den Bauern zugespitzt. Es herrschte da und dort eine erbitterte Stimmung; in Süddeutschland war es zu Aufständen gekommen.

Brandplatz Stühlingen

Im Herbst 1525 brach in der benachbarten Landgrafschaft Stühlingen der Bauernkrieg aus, der sich wie ein Lauffeuer über Deutschland bis zur Ostsee verbreitete. Bewaffnete Bauernhaufen plünderten Klöster und zerstörten Adelsburgen. Eine Schar zog vor Waldshut, deren Bürger die Tore öffneten. Auch im Klettgau begannen die Bauern zu rebellieren.

Wegen der Nähe des Brandplatzes berührte der Bauernkrieg unsere Gegend in besonderem Masse. Auch Begginger Bauern verweigerten dem Kloster Allerheiligen den Grundzins und verlangten die Abschaffung der Frondienste und die Freiheit der Jagd. Auf dem Löhninger Friedhof kamen die Unzufriedenen zusammen, wählten einen Hauptmann und stellten ein soziales Freiheitsprogramm auf. Die Schaffhauser Regierung verhielt sich vernünftig, empfing Abgeordnete und liess sich auf Verhandlungen ein.

Katastrophale Niederlagen der schlecht bewaffneten und geführten Bauern in Deutschland dämpften die Forderungen und Aufstandsgelüste. Die Schaffhauser Obrigkeit holte zum Gegenschlag aus, lehnte die Begehren ab und warf in der Stadt



Aufständische Bauern im Klettgau (Holzschnitt aus dem Jahr 1525)

den Aufstand der Rebleute, des Proletariats, nieder. Auf dem Land wurden Versammlungen verboten.

Niederlage und Unterwerfung

So klang der Bauernkrieg in tiefe Demütigung aus und warf die Bauern in härtere Bedrückung zurück als zuvor. Jetzt erst recht wurden sie zu *Untertanen*. Bis zur Französischen Revolution 1798 blieb das Verhältnis zwischen der städtischen Herrschaft und der dörflichen Genossenschaft mit ihrem Ziel der sozialen Besserstellung entschieden. Unter den Reformatoren herrschte Einmütigkeit darüber, dass die Glaubensänderung nicht zur Befreiung der Bauern von den Steuerlasten führen dürfe, denn dies hätte die Finanzen des Staates und der Kirche in Frage gestellt. Staat und Kirche gingen eine Allianz ein, die beiden nützlich war.

Ohnmächtig mussten die Begginger zusehen, wie der Hauptmann Gangolf Trüllerey mit einer bewaffneten Truppe auf politische Flüchtlinge Jagd machte, die sich in den Randenwäldern versteck-

ten, um der Strafe zu entgehen. Sie wurden an die benachbarten Fürsten ausgeliefert: «Es ging ihnen übel, sie kamen um Leib und Leben», schreibt der Rosshändler Hans Stockar, der wie andere Stadtbürger Sympathie und Mitleid mit den Bauern hatte, in seinem Tagebuch.

Die Wiedertäufer

Im Zusammenhang mit der Reformation steht eine weitere Bewegung: die Wiedertäufererei, die mit Ernst und Mut das Urchristentum wieder aufleben lassen wollte und sich mit der Forderung nach Gütergemeinschaft einer Frühform des Kommunismus näherte. Ihre Weigerung, die Kinder zur Taufe zu bringen, und ihre Ablehnung von Staat und Kirche liess sie als Staatsfeinde erscheinen.

Im Randental schlug dieses Bekenntnis tiefe Wurzeln. Schleitheim wurde zur Hochburg der Täufererei, die auch in Beggingen Anhänger hatte. Heimlich kamen die Glaubensbrüder auf dem heute noch bekannten Täuferweglein über den Randen zusammen. Sie wurden von der Landeskir-

che während des ganzen 16. und 17. Jahrhunderts mit Härte und Grausamkeit verfolgt, denn es gab keine Freiheit in Glaubensdingen.

Der Tauschvertrag vom Jahr 1530

Für Beggingen ganz besonders reichten die Folgen der Reformation weit über die Geschehenszeit hinaus. Alle Güter der Abtei Allerheiligen, Eigentümerin des Kelhofs auf Bohl, wurden *verstaatlicht*. Diese reiche «Erbschaft» gab der Stadt Schaffhausen die Möglichkeit zu einer längst gewünschten Abrundung und Zusammenlegung. Durch den Vertrag vom 20. Juli 1530 trat sie die Niederen Gerichte in Grafenhausen im Schwarzwald, die ihr aus dem Klosterbesitz zugefallen waren, an die Grafen

von Lupfen ab. Sie erhielt dafür die noch fehlenden Gerichtsrechte in Schleitheim sowie das Niedergerecht mit Zwing und Bännen, das Mannschaftsrecht, Vogtrechte und Nutzungen in Beggingen. Somit hatte sie alle staatlichen Hoheitsrechte in unserem Randendorf in ihrer Hand.

Der Zusammenhang dieses entscheidenden Ereignisses mit der Reformation ist offensichtlich. Der Tausch erfolgte, um Streitigkeiten und Unannehmlichkeiten zu verhüten, die zwischen katholischer Herrschaft und reformierten Untertanen zu befürchten waren.

Mit diesem Abtausch stand die Schaffhauser Regierung am Ziel. Ihre längst erstrebte Territorialherrschaft und *volle Landeshoheit* über Beggingen war zu Wirklichkeit geworden.